Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrnstraße.

№. 36. Mittwoch den 12. Februar 1834.

Inland.

Berlin, vom 10. Februar. Abgereist: Der General-Major und Commandeur der 9ten Landwehr-Brigade, von Rohr, nach Glogau.

Deutschland.

Leipzig, 24. Jan. Es finden sich hier ungeheure Vorräthe englischer und französischer Waaren aufgehäuft. Wenn alle zur Nachsteuer herangezogen worden wären, so würde sich die von dem hiesigen Handelsstande zu zahlende Summe auf Millionen belaufen haben und gewiß mancher bei der Leistung der Zahlung in Verlegenheit gekommen sein. Glücklicher Weise wird von den Behörden mit Nachsicht verfahren. Viele Spekulanten waren aus den Nachbarländern zur Messe gekommen, um dergleichen unversteuerte Waaren zu wohlfeilen Preisen einzukaufen und demnächst, wenn die bisherigen Zoll-Schranken gegen Sachsen aufgehoben sein werden, die hier aufgekauften Artikel in ihrer Heimath unverzollt einführen zu können. Bis jetzt bestehen jedoch noch die Gränz-Zollstätten im Preußischen und Hessischen, und sie sollen, wie man hört, erst aufgehoben werden, wenn die Zahlung der Nachsteuer im Königreiche und in den Herzogthümern Sachsen beendigt sein wird. Manche, die auf den Ankauf von englischen und französischen Waaren unter den obwaltenden Verhältnissen spekulirten, haben gewiß sehr gute Geschäfte gemacht. Im Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha wird mit größerer Strenge bei der Erhebung der Nachsteuer verfahren und mehrere Handelsleute aus Ländern, welche sich im preußisch-hessischen Zollverbande befinden, haben mißglückte Spekulationen gemacht, indem sie bedeutende Niederlagen von Kolonial- und andern Waaren in den sächsischen Herzogthümern veranstaltet hatten, in der Hoffnung, daß keine Nachsteuer zu bezahlen sein würde, in welchem Falle sie nach Aufhebung der Gränz-Zollstätten durch Transportirung jener Waaren in ihr Land großen Gewinn hätten machen können.

Unsere Großhändler, denen es zum Theil nicht an wissenschaftlicher Bildung fehlt, beharren bei der Meinung, daß die Ausdehnung des preußischen Zollsystems besonders dann von wahrhaft wohlthätigen Folgen für die Belebung des deutschen Handels und der deutschen Industrie sich bewähren könne, wenn der Verkehr mit den Küstenländern und besonders mit den Hansestädten in der frühern Freiheit wiederhergestellt werde. — Für den Absatz der Erzeugnisse der zahlreichen Fabriken und Manufakturen in unserem übervölkerten Erzgebirge kann der Anschluß des Königreichs Sachsen an den preußischen Zollverein sicherlich nicht anders als vortheilhaft seyn, da dort ungleich wohlfeiler fabrizirt und produzirt wird, als in Elberfeld und Barmen und andern Orten der preußischen Rheinprovinz. Um so auffallender ist die Erscheinung, daß grade in einer Zeit, worin sich den Bewohnern des Erzgebirges die Aussicht zu einem besseren Verdienst als bisher eröffnet, sich dort Gesellschaften zu einer gemeinschaftlichen Auswanderung nach Nordamerika zusammenthun. Obgleich unsere Ständeversammlung auf den von Bromme, einem der Verhältnisse in den vereinigten Staaten vollkommen kundigen Manne, an sie gerichteten Antrag zur Unterstützung einer in Amerika zu gründenden Niederlassung nicht eingegangen ist, so wird doch selbst von Vaterlandsfreunden die Anlegung einer sächsischen Kolonie in den vereinigten Staaten auch für unser Land als vortheilhaft betrachtet, indem durch fortgesetzte Verbindung der Kolonie mit dem Mutterlande der Absatz der Erzeugnisse dieses nach jener fernen Weltgegend befördert werden und solchergestalt dort für jene ein neuer Markt eröffnet werden kann. Brommes so eben im Druck erschienene interessante Reise nach den vereinigten Staaten (Baltimore, Verlag von C. Scheld und Comp.), welche die Walthersche Hofbuchhandlung in Dresden debitirt, wird jetzt in Sachsen viel gelesen und enthält alle nöthige Belehrung für diejenigen, welche mit dem Plane umgehen, sich in Amerika anzusiedeln.

Leipzig, vom 5. Februar. Die K. Sächs. Landes-Direktion hat Folgendes bekannt gemacht: Eingegangener Nachricht zufolge ist im Königreiche Baiern hinsichtlich der Legitimationen der dahin kommenden fremden Fuhrleute und Lohnkutscher die Einrichtung getroffen, daß nur diejenigen fremden Fuhrleute des Besitzes von Pässen enthoben seyn sollen, welche aus dem Auslande nach Baiern kommen um Meßgüter auf dortige Messen zu führen, alle übrige hingegen, abgese-

hen von den Pässen der Passagiere, auch ihrerseits mit den vorschriftsmäßigen Pässen ihrer Behörde versehen seyn müssen.

Zweibrücken, vom 2. Februar. Gestern stand Dr. Wirth vor dem Appellations-Gerichte. Angeklagt, die K. Regierung des Rhein-Kreises, die K. Staats-Regierung, mehre auswärtige Regierungen und das Richter-Personal beleidigt zu haben, wurde er in erster Instanz zu zwei Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt. — Da nun aber eine neue Kriminal-Untersuchung gegen ihn eingeleitet ist, und nach den Rhein-Bayerischen Gesetzen während dieser verhandelt wird, die Zuchtpolizei-Sachen zurückgehalten werden müssen, so legte Dr. Wirth ein Cassations-Gesuch ein. Die Sache wurde daher bis auf Weiteres vertagt.

Der Bijouterie- und Quincaillerie-Händler Habry, ist wegen Verkauf von Dolchen durch bezirksgerichtliches Urtheil zu 6 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Luxemburg, vom 1. Februar. Die am 24sten d. M. im Grünwald arretirten Individuen standen vorgestern vor dem Zuchtpolizeigericht. Einige wurden freigesprochen, die meisten jedoch zu einer Geldstrafe, Beschlagnahme ihrer Werkzeuge und in die Kosten verurtheilt. Der General Dumoulin hat den Bürgermeistern der Gemeinden innerhalb des Festungsbezirks notificirt, daß sie ein wachsameres Auge auf die in letzter Zeit immer mehr zunehmenden Holzdiebstähle in den Forsten haben sollen. Die Militair-Behörde würde ihnen hierbei mit ihrem Schutz beistehen. Wenn diese Weisung ohne Erfolg bliebe, so würden die Gemeinden Garnisonen erhalten.

Rußland.

St. Petersburg, vom 29. Januar. Der General-Lieutenant Golowin I., Chef der 2ten Infanterie-Division, ist zum General-Direktor und Präsidenten der Regierungs-Kommission des Innern, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten im Königreich Polen ernannt worden, an die Stelle des General-Majors Grafen Strogonoff II., der zum Gehülfen des Ministers des Innern ernannt ist und der Suite Sr. Kaiserl. Majestät attachirt bleibt.

Frankreich.

Paris, vom 31. Januar. Der General Bugeaud hat ebenfalls einen Brief und zwar an den Messager in der Angelegenheit des Duells geschrieben, worin er die Insinuation, als habe er erst eine empörende Beleidigung durch Hrn. Dulong erfahren müssen, um sich zu schlagen, als eine niedrige und schändliche Verläumdung zurückweist.

Der schon vor langer Zeit erwähnte Prozeß wegen Anfertigung falscher Englischer Bank-Noten kommt jetzt zum Spruch. Es war nämlich mehren Banquiers begegnet, daß ihnen Bank-Noten, die sie in Paris empfangen hatten, und nach England sandten, von der Bank zurückgeschickt, und mit dem Wort forged (nachgemacht) bezeichnet worden waren. Ein gewisser Ragon, der eine solche Note wechseln wollte, wurde verhaftet, und man fand für 10,400 Pfd. Sterling Werth bei ihm, die ihm der Vicomte Melignan, ehemaliger Oberst in der Armee, anvertraut hatte. Dieser erklärte, daß er seit zwei Jahren falsche Englische Bank-Noten fabricire, und schon für 300,000 Fr. verfertigt habe, jedoch nicht in der Absicht sie auszugeben, sondern nur um sie für einen Kriegsfall als Repressalien gegen England für dessen im J. 1790 nachgemachte Assignaten zu gebrauchen. — Es sind außerdem noch einige andere Personen mit angeklagt, die von diesen Bank-Noten auszugeben versucht haben.

Herr Cabet ist vor der mit der Prüfung des ihn betreffenden Vorschlages beauftragten Kommission erschienen, hat sich aber nur auf folgende Worte eingelassen: „Thun Sie, was Sie wollen. Ich habe Ihnen nichts zu sagen. Wenn man mich angreift, werde ich mich vertheidigen.“ Die Sache wird am nächsten Montag vor die Kammer kommen.

Paris, vom 1. Februar. Pairskammer. Sitzung vom 31sten. Fortsetzung der Diskussion über die Organisation des Staatsraths. Der Artikel 12 wird anders redigirt wieder vorgelegt. Er lautet wie folgt: „Der Staatsrath ist mit der Instruktion der Angelegenheiten in streitigen Materien beauftragt, und schlägt die Ordonnanzen vor, welche über folgende Dinge entscheiden: Ueber die Conflikte der Jurisdiktion zwischen den Verwaltungs- und richterlichen Behörden. Ueber die streitigen Fragen der Competenz, welche sich zwischen den verschiedenen Behörden erheben. Ueber den Recours wegen Incompetenz oder Ueberschreitung des Maßes der Entscheidung in administrativen Angelegenheiten, und über mehre ähnliche Verhältnisse. — Herr von Montlosier verlangt, daß auch die religiösen Angelegenheiten unter diese Arbeiten aufgenommen werden sollen, allein der Antrag wird abgelehnt. — Der dritte Haupt-Titel des Gesetzes handelt von den Formen der Prozeduren, in denen der Staatsrath zu verfahren hat. Die Diskussion hat kein spezielles Interesse. Die Kammer nimmt am Schluß das ganze Gesetz mit 91 Stimmen gegen 9 an.

Der Herzog von Orleans ist seit einigen Tagen unwohl. Der Ball bei ihm ist deshalb aufgeschoben.

Der Redakteur des National, Herr Carrel, beantwortet den Brief des Herrn von Rumigny in einer Weise, die leicht ein zweites Duell provociren könnte, denn er erklärt geradehin, daß er die Insinuationen, über die sich Herr von Rumigny beschwert, allerdings gegen ihn gerichtet habe, und er von ihm glaube, daß seine Einmischung das Duell besonders veranlaßt und die Ausgleichung gehindert hätte. Auch erklärt Herr Carrel eben so unumwunden, was Herr von Rumigny über den vielerwähnten verbrannten Brief sagt, nicht zu glauben.

Die Nord-Armee ist nun völlig aufgelöst, und die Generale und Offiziere derselben wurden zur Disposition gestellt. — Dem Cour. franc. zufolge beschäftigen sich die Ingenieure noch immer mit den zur Befestigung von Paris nöthigen Vorarbeiten, und sey ihnen aufgegeben worden, diese Arbeit bestimmt bis zum 15. März zu vollenden.

Der Prozeß wegen der falschen Bank-Noten ist entschieden. Die Juri erklärte den Haupt-Angeklagten, Melignan,

fürschuldig, falsche Bank-Noten verfertigt und den Mitangeklagten Fouvielle für schuldig, sie ausgegeben zu haben. Für die übrigen Angeklagten beantwortete sie bloß alle wegen ihrer Schuld gestellten Anfragen mit Nein. Indessen ließ sie mildernde Umstände für die beiden Verurtheilten zu, und in Folge dessen wurde Graf Melignan nur zu 5 Jahr Gefängniß, öffentlicher Ausstellung und 100 Frks. Strafe, Fouvielle zu 5 Jahr Gefängniß und öffentlicher Ausstellung, und beide solidarisch in die Kosten verurtheilt.

Ungeachtet des Leichenbegängnisses des Herrn Dulong hat die Deputirten-Kammer heute eine Sitzung gehalten. Der Präsident hatte nämlich folgende Note in die öffentlichen Blätter einrücken lassen: „Da das Reglement der Kammer verlangt, daß alle Sonnabende eine Sitzung zur Erledigung der eingegangenen Bittschriften gehalten werde, so sieht der Präsident, dem das Recht nicht zusteht, von dieser Bedingung des Reglements zu entbinden, sich außer Stande, die angesagte Sitzung abzubestellen; sie soll indessen erst um 2 Uhr eröffnet werden, um denjenigen Herren Deputirten, die der Bestattung des Herrn Dulong beiwohnen wollen, hierzu die erforderliche Zeit zu lassen. Sollten indessen die Herren Deputirten auch um 2 Uhr noch nicht zurück seyn, so wird sich die Sitzung auf die Vorlesung des Protokolls beschränken." — Als in Gemäßheit dieser Ankündigung Herr Dupin heute Mittag um 2 Uhr die Sitzung eröffnete, waren nur etwa 20—30 Deputirte zugegen, worunter kein einziges Oppositions-Mitglied. Man bemerkte die Herren Odier, Ganneron, Leydet, Etienne, Pataille, Dubois, Graf Jaubert, André vom Ober-Rhein, Duvergier de Hauranne u. A. Der General Bugeaud fehlte. Vor dem Palaste der Kammer war ein Cürassier-Piquet aufgestellt. Nachdem Herr Dubois über den Gesetz-Entwurf wegen der Vermehrung des Gensd'armerie-Corps berichtete, mußte die Sitzung eine Stunde lang suspendirt werden. Nach 3 Uhr erschienen die Minister des Innern und des öffentlichen Unterrichts, worauf die Conversation allgemein wurde und Herr Dupin den Präsidentenstuhl verließ, um an derselben Theil zu nehmen. Bald darauf traten auch die Minister des Handels und der Marine in den Saal. Da sich mittlerweile noch einige 50 Deputirte eingefunden hatten, so wurde die Sitzung wieder eröffnet. Herr Bedoch stattete jetzt einen Bericht ab. Daß die kleine Versammlung seinem Vortrage keine besondere Aufmerksamkeit widmete, bedarf kaum einer Erwähnung. Fast alle Petitionen über die er berichtete wurden durch die Tagesordnung beseitigt. Ihm folgten die Herren Bodin und Mallet auf der Rednerbühne, die resp. einen zweiten und dritten Bittschriften-Bericht abstatteten. Beide waren jedoch ohne alles Interesse. Die Sitzung wurde gegen 4 Uhr aufgehoben.

Herr J. Laffitte berichtigt die von den öffentlichen Blättern gemachte Anzeige, daß der Verkauf seines Hotels auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden sey, dahin, daß der Zuschlag am 18ten Februar erfolgen werde. „Wenn," fügt Herr Laffitte hinzu, „in dem ersten Termine auf keine einzelne Parzelle meines Hauses geboten worden ist, so ist dies ein Unglück für mich. Ich setze jetzt den Verkaufspreis um 20 Procent herab und hoffe daß dieses Opfer den Verkauf zur Folge haben werde."

Die Herren von Argout und Gisquet waren heute den ganzen Morgen über in den Tuilerieen und erhielten von Viertelstunde zu Viertelstunde Bericht über den Zustand der Hauptstadt.

Uebermorgen findet hier auf dem Marsfelde eine große Revue über sämmtliche Truppen der Garnison statt.

Das in der Levante befindlich gewesene Geschwader, bestehend aus dem Linienschiffe „Duquesne", den Fregatten „Iphigenie" und „Galathée", der Korvette „Cornelia" und der Brigg „Palinure", auf welche sämmtliche Schiffe die Mannschaft des „Superbe" vertheilt worden war, ist am 26sten v. M. in Toulon angekommen. Als das Geschwader aus Griechenland absegelte, befand sich das Linienschiff „die Stadt Marseille" noch in den Gewässern von Poros, um von den Schiffs-Geräthschaften des „Superbe" so viel als möglich zu retten. — Das Linienschiff „Nestor" wird zu Toulon in segelfertigen Stand gesetzt; man glaubt, daß es nach Barcelona bestimmt sey.

Paris, vom 2. Februar. Ein seltsamer Zufall ist die Veranlassung, daß das Schreiben des Herrn Dulong, mittelst dessen dieser dem General Bugeaud eine Ehrenerklärung hatte geben wollen, das er sich aber späterhin, vor dem Erscheinen desselben im Journal des Debats, von der Redaction dieses Blattes zurückgeben ließ, jetzt dennoch zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist. Die Sache verhält sich in wenigen Worten also: Nachdem das Journal de Paris die mehrmals erwähnte Note publicirt hatte, die Herrn Dulong bewog, sich von der Redaktion des Journal des Débats seinen Brief zurückgeben zu lassen, begab der General Bugeaud, als er am Morgen des 28sten diesen Brief in den Débats nicht fand, sich nach der Expedition des Journal de Paris und verlangte von diesem die Aufnahme jenes Schreibens, indem er zugleich das Original vorzeigte und jede Verantwortlichkeit für die Veröffentlichung desselben zu übernehmen sich bereit erklärte. Dennoch wurde der Brief des Hrn. Dulong in die für die Provinz bestimmte Morgen-Edition des Journal de Paris eingerückt. Sämmtliche Exemplare dieser Nummer befanden sich bereits auf der Post, als Herr Bugeaud zum zweiten Male im Bureau des Journal de Paris erschien, um die früher ertheilte Erlaubniß zur Veröffentlichung des gedachten Briefes auf das Bestimmteste wieder zurück zu nehmen. Es scheint nämlich, daß mittlerweile Herr Dulong von dem Schritte des Herrn Bugeaud Kenntniß erhalten und erklärt hatte, daß er sich lieber schlagen, als sein Schreiben publizirt sehen wolle. Herr Leo Pillet, der Haupt-Redacteur des Journal de Paris, begab sich unverzüglich zum Minister des Innern und erlangte von ihm die Beschlagnahme der ganzen auf der Post befindlichen Auflage seines Blattes. Indessen wurde ein Exemplar unter der Hand doch versandt, und, wie es scheint, an das in Lille erscheinende Blatt „le Nord", denn in der Nummer dieses letzten Blattes vom 31. Januar liest man sowohl das Schreiben des Herrn Dulong, als die Note, die das Journal de Paris demselben vorangeschickt hatte. Das an den Redacteur des Journal des Débats gerichtete Schreiben des Herrn Dulong lautete hiernach also: „M. H. Bei Ihrer Berichterstattung über die Sitzung der Deputirten-Kammer vom 25sten d. M. führen Sie eine Phrase an, die Sie mir in den Mund legen. Ich soll von meinem Platze aus gesagt haben: „„Darf der Gehorsam so weit gehen, daß man sich zum Kerkermeister

macht?““ nach einem anderen Blatte: „„daß man sich mit Schande bedeckt.““ Da der ehrenwerthe General Bugeaud kurz zuvor von seinem Platze geäußert hatte, daß ein Offizier vor allen Dingen gehorchen müsse, späterhin aber reklamiren könne, so haben einige Personen in meinen Worten eine für den Charakter und die frühere Stellung dieses Generals beleidigende Anspielung finden wollen. Ich glaube daher, bei diesem Anlasse erklären zu müssen, daß es in keinerlei Absicht war, auf den ehrenwerthen General Bugeaud eine Anspielung zu machen, und ich beeile mich, jede Absicht dieser Art, die man mir beimessen möchte, ausdrücklich zurück zu weisen. (gez.) Dulong.“ Dieses Schreiben begleitete das Journal de Paris in seiner zurückgenommenen Nummer mit folgenden Worten: „Wir hatten gestern angezeigt, daß auf die desfallsige Reclamation des Generals Bugeaud Herr Dulong einen Brief an das Journal des Débats geschrieben habe, der heute morgen in diesem Blatte erscheinen würde. Da dies nicht geschehen ist, so rücken wir jenen Brief hier ein, und zwar auf das Verlangen des ehrenwerthen Generals Bugeaud, der uns das Original desselben vorgezeigt hat.“ — Nachdem jetzt das Schreiben des Herrn Dulong dennoch ins Publikum gekommen ist, sieht das Journal de Paris sich veranlaßt, das ganze Sachverhältniß, wie solches oben auseinandergesetzt worden, in der neuesten Nummer seines Blattes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Die von den hiesigen Blättern gegebenen Details über das Leichenbegängniß des Herrn Dulong stimmen im Wesentlichen mit einander (und mit dem Inhalte des gestern Mitgetheilten) überein. Man schätzt die auf und um den Kirchhof versammelt gewesene Menge auf ungefähr 130,000 Personen, und berechnet, daß über 30,000 Mann Truppen in den Straßen und auf den Plätzen von Pa is vertheilt waren. Anfänglich scheint es die Absicht der Behörde gewesen zu seyn, dem Leichenzuge in einiger Entfernung eine Batterie Geschütz folgen zu lassen, welche Maßregel aber auf die dringenden Vorstellungen der Anordner der Feierlichkeit unterblieben seyn soll. Auf dem ganzen Wege bis zum Kirchhofe hörte man keinen Ruf. Als aber der Sarg vom Wagen gehoben, und an die Gruft getragen wurde, brach die Menge in den Ruf: „Es lebe Lafayette! Es leben die Deputirten der Opposition!“ aus. Während der an dem Grabe gehaltenen Reden herrschte eine feierliche Stille. Als sich der General Lafayette in seinen Wagen gesetzt hatte, um nach Hause zu fahren, wurden ihm die Pferde ausgespannt, und ein Haufen Arbeiter schickte sich an, den Wagen fortzuziehen. Auf das Zureden mehrer vernünftigen Leute aber, die befürchteten, daß eine solche Ovation leicht wieder zu Kollisionen Anlaß geben könnte, ließen sie von ihrem Vorhaben ab, die Pferde wurden wieder vorgespannt, und der General entfernte sich in raschem Trabe. — „Die Mitglieder der Gesellschaft der Menschenrechte“, sagt der Temps, „waren bei dem Leichenbegängniß des Herrn Dulong nicht zugegen; sie hatten sich, wie man sagt, für permanent erklärt. Die monarchische Regierung und die Republik hatten sich also derselben Taktik bedient. Die monarchische Regierung hatte ihre Truppen konsignirt, und die Republik ihre Armee; aber erstere hatte Vorsichtsmaßregeln getroffen, auf welche die letztere freilich Verzicht leisten mußte; sie ließ nämlich am Morgen mehre republikanische Chefs, namentlich Herrn Guinard, verhaften.“ — Herr Guinard ist übrigens bereits wieder in Freiheit gesetzt worden.

Das von dem Journal du Nord publicirte Schreiben des Herrn Dulong ist in keines der hiesigen Blätter übergegangen. — Der Messager sagt in Bezug auf die Erklärung des Journal de Paris über die Veröffentlichung dieses Schreibens durch das Journal du Nord: „Dies ist Alles ganz gut; aber das Journal de Paris sagt uns noch nicht, wer ihm denn die Note gegeben hatte, die Herrn Dulong veranlaßte, sich vom Journ. des Debats sein Schreiben zurückgeben zu lassen.“ — Diese Note lautete wörtlich also: „Das Journal des Debats hat gestern eine beleidigende Aeußerung mitgetheilt, die von Herrn Dulong an den ehrenwerthen General Bugeaud gerichtet worden ist. Heute sagte man in der Kammer, daß der ehrenwerthe General dieserhalb Genugthuung gefordert, und von Herrn Dulong ein Schreiben, das morgen im Journal des Debats erscheinen wird, gebieterisch verlangt (exigé) habe.“ — Der Temps findet es ganz natürlich, daß Herr Dulong nach einer solchen Herausforderung sein Schreiben wieder zurückgenommen habe, und fügt hinzu: „Fern von uns sey der Gedanke, daß der Tod des Herrn Dulong beschlossen gewesen sey; aber aus dem ganzen Hergange der Sache ergiebt sich eine so wüthende Animosität unter mehren Männern, die an der Spitze der Verwaltung stehen, daß wir es für nützlich halten, besonders darauf hinzuweisen. Eine Entschuldigung ist hier nicht mehr möglich. Man begeht nicht kurz nach einander so viel Unvorsichtigkeiten, wenn man nicht von einem leidenschaftlichen Zorne geblendet ist. Wir wiederholen es: Unsere Anklage soll nicht ernster seyn, als sie es in der That ist, aber der parlamentarische Widerspruch scheint der Partei, die sich mit Grundsätzen der Mäßigung brüstet, unerträglich geworden zu seyn.“

Das Schreiben, welches die Deputirten der Opposition an Herrn Dupont von der Eure gerichtet haben, lautet folgendermaßen: „Theurer College! Der Schlag, welcher Sie getroffen, hat uns Alle tief erschüttert. Wer konnte den guten, den vortrefflichen Dulong kennen, ohne ihn zu schätzen und zu lieben! Auch ist sein Tod für uns eine wahre Familientrauer. Wir sind in diesem Augenblick bei dem General Lafayette versammelt, und nach der lebhaften Ergießung des Schmerzes über den Tod unsers warmen Freundes, haben wir Alle an Sie gedacht, an den grausamen Verlust, der Ihren so vielfachen anderweitigen Kummer noch vermehrt. Wenn die Tröstungen der Freundschaft etwas gegen ein solches Unglück vermögen, so empfangen Sie die aller Ihrer Freunde, die dieses Schreiben unterzeichnen; sie sind aufrichtig und kommen vom Herzen. Unsere schon so peinlichen Arbeiten werden unter einem sehr trüben Eindruck fortgesetzt werden, und es bedarf eines sehr tiefen Gefühls der Pflichten gegen das Land, um bis ans Ende eine Laufbahn zu verfolgen, auf der wir bei jedem Schritte in unseren theuersten Neigungen und Gefühlen verletzt werden. Bringen wir dieses Opfer unserm Vaterlande, welches allein die Macht hat, uns unserer gegen dasselbe eingegangenen Verpflichtungen zu entbinden. Ihnen, theurer College und Freund, Ihnen, einem unserer ehrenwerthesten Führer gebührt es, uns auch noch mit diesem Beispiele der Festigkeit und der patriotischen Hingebung voranzugehen. Erlauben Sie, daß wir Ihnen Alle, als Zeichen herzlicher Freundschaft, die Hand drücken.“ (Folgen die Unterschriften.)

In einem Privat-Schreiben aus Bayonne vom 29sten liest man Folgendes: „Fünftausend Mann von allen Waffen-

Gattungen, aus Catalonien und Valencia kommend, sind auf dem Marsche nach Navarra begriffen, um hier gemeinschaftlich mit Valdes gegen die Insurgenten zu agiren. Quesada ist mit 3500 Mann in Pancorbo angekommen, von wo er sich ebenfalls nach Navarra in Bewegung setzen will. Jauregup, der nach Onate marschirt war, um die Insurgenten unter Lardizabal anzugreifen, hat sich nach vielen vergeblichen Märschen und Gegenmärschen genöthigt gesehen, am 26sten unverrichteter Sache wieder nach Bergara zurückzukehren. Der Enthusiasmus für Don Carlos in den insurgirten Provinzen, namentlich aber in Navarra, wo der Aufstand täglich um sich greift, scheint zuzunehmen; die Einwohner äußern unverholen, daß sie mit der Rückkehr des Frühlings sämmtlich zu den Waffen greifen würden. Es heißt, daß 200 Mann von den Truppen der Königin, die in Guernica in Garnison lagen, von dem Insurgenten-Chef Zabala theils niedergemacht, theils gefangen genommen worden sind."

Der Theater-Director, der sich (wie erwähnt) mit einem Journalisten duellirt hat, ist der bekannte Herr Veron, Director der großen Oper. Einige Artikel eines Herrn Robert über die Verwaltung des Herrn Robert hatten zu dem Duelle Anlaß gegeben. Es wurden zwei Kugeln erfolglos gewechselt, worauf die Secundanten d m Kampfe ein Ende machten.

Der National meldet aus Toulon vom 26. Januar, daß die auf der „Malouine" befindlichen Polen von diesem Schiffe nach der „Circé" gebracht worden und nach Oran unter Segel gegangen seyen.

Paris, vom 3. Februar. Der Tribune zufolge, hätte der General von Rumigny Paris nicht verlassen, eben so wenig aber auf Herrn Carrels Schreiben geantwortet.

Der Baron von Larochefoucauld-Bayers ist vorgestern hierselbst im 76sten Lebensjahre mit Tode abgegangen.

Die hiesigen Blätter geben nach der Madrider Hof-Zeitung ein vom 18ten datirtes Dekret des neuen Spanischen Finanz-Ministers, wodurch eine Kommission niedergesetzt wird, die den Auftrag hat, die ganze finanzielle Lage des Landes zu untersuchen und sich zu diesem Behufe von dem Finanz-Ministerium alle erforderlichen Aktenstücke, Anleihe-Kontrakte, Rechnungen u. s. w., die auf die Staatsschuld Bezug haben, vorlegen zu lassen. Als Grund zu dieser Maßregel wird im Eingange der betreffenden Verfügung der Wunsch der verwittweten Königin, den Kredit auf Bürgschaften zu basiren, die den Staats-Gläubigern die Erfüllung der eingegangenen oder noch einzugehenden Verbindlichkeiten sicherten, und demgemäß die Nothwendigkeit angegeben, zuvörderst den Ursprung, die Motive und den Betrag der seit 1823 mit dem Auslande kontrahirten Schulden, so wie den gegenwärtigen Zustand der inneren Schuld genau zu ermitteln. — Dieses Finanz-Dekret hat die Course der Spanischen Rente an der heutigen Börse um resp. 2 und 1 pCt. hinabgedrückt. Das Journal des Débats frägt, ob es vielleicht die Absicht sey, die Rechte der Inhaber Spanischer Obligationen von den seit 1822 gemachten Anleihen zu schmälern, und meint, daß Herr Martinez de la Rosa zu einer solchen Maßregel schwerlich die Hände bieten werde.

Großbritannien.

London, vom 1. Februar. Unser berühmter Richter Herr Bayley hat gestern seine Laufbahn geschlossen und sich von den Amtsgeschäften zurückgezogen. Er war über 25 Jahr Richter in der King's-Bench-Behörde.

Ein Herr J. Hutchinson, der von dem, das Kriegsschiff D. Pedro, welches hier noch auf dem Revier liegt, befehligenden Cap. Bertrand nach Holland gesandt worden, um die Sache wegen des angeblichen Ankaufs und der Ausrüstung von Kriegsschiffen für D. Miguel zu verificiren, berichtet ihm aus Rotterdam vom 21sten d. M., daß er nach sorgfältiger Uebersicht aller Dockwerfte im Lande nichts dergleichen, vielmehr alle großen Schiffe vollkommen abgetakelt gefunden. Zwar sey vor einem Monat in Vliessingen eine große Fregatte zu 20,000 Fl. verkauft worden, und wenn die Agenten Miguels für solch Spottgeld dergleichen kaufen könnten, dann würden sie freilich nach und nach ein furchtbares Geschwader zusammenbringen, aber — ohne Besatzungen, denn „ich kenne die Holländischen Seeleute, sie sollen sehr viel auf Gulden halten, aber doch eben so viel auf Freiheit; so daß sie nichts würde bewegen können, ihr Vaterland zu verlassen, um für eine verzweifelte Sache zu fechten u. s. w." — Die Times hat sich die Einrückung dieses Briefs als Anzeige bezahlen lassen.

Der Niederländische Gesandte, Ritter Dedel, ist aus Holland, wo derselbe mehre Wochen auf Urlaub war, wieder hierher zurückgekehrt.

Der Herzog von Wellington ist dieser Tage mit dem Pferde gestürzt und hat sich an der Stirn beschädigt.

Die Herren Rothschild haben die Zinszahlung für die unter Garantie der drei Mächte negociirte Griechische Anleihe angekündigt.

Spanien.

Madrid, vom 25. Januar. Die Hof-Zeitung enthält eine Königliche Verordnung, welche die Verstärkung der Armee zum Zweck hat. Nach Inhalt derselben sind die General-Capitaine der Provinzen, die Direktoren und Inspecteure der verschiedenen Waffen-Gattungen ermächtigt, von jetzt an jeden Spanier, der freiwillig in die Infanterie-, Artillerie- und Kavallerie-Regimenter eintreten will, in den Militair-Dienst aufzunehmen, bis die für den Kriegsfuß vorschriftsmäßig festgesetzte Zahl voll ist, jedoch unter der Bedingung, daß der Eintretende die vorgeschriebenen Verpflichtungen erfüllt. Die Dauer dieses freiwilligen Dienstes ist auf 4 Jahre bestimmt.

Dem Vernehmen nach würde nächstens eine neue Ausdehnung der Amnestie erscheinen und danach allen Spanischen Flüchtlingen, ohne Rücksicht auf ihre frühern Handlungen, die Rückkehr in ihr Vaterland erlaubt werden.

Der Graf von Toreno, der noch vor Kurzem exilirt war, ist an die Stelle des Grafen von Colombi zum Spanischen Botschafter in Paris ernannt worden.

In diesen Tagen hatte der Graf von Toreno die Ehre, der Königin die Glückwünsche der Provinz Asturien darzubringen. Ihre Majestät empfing den Grafen mit großer Freundlichkeit und Herablassung.

Der General Sarsfield ist von einer bedeutenden Unpäßlichkeit wiederhergestellt und bleibt in Madrid. Der Herzog von San Fernando ist noch immer gefährlich krank, und seine Freunde verzweifeln an seinem Aufkommen.

Der hiesige Englische Botschafter erhielt in diesen Tagen durch einen Courier Depeschen aus Portugal, welche die unbedingte Weigerung Dom Miguels, in die ihm gemachten Vorschläge zu willigen, enthalten.

Es ist jetzt stark die Rede von unverzüglicher Organisirung der hiesigen Stadt-Miliz, als erste Maßregel, die man dem neuen Ministerium zu verdanken haben sollte.

Beim Kriegs-Ministerium sind folgende Berichte aus den Provinzen eingegangen: „Der General-Capitain von Valencia meldet unterm 12. Januar, daß der ehemalige Capitain der Königlichen Freiwilligen, Don Mathias Santes, in der Umgegend des Fleckens Viver in einem sehr rauhen Gebirgsstrich von der beweglichen Kolonne des von Don Manuel Jones befehligten Majorcaschen Regiments gefangen genommen worden. — Der General-Capitain von Arragonien berichtet, daß Carnixer's und Montaner's Bande durch die unermüdliche Thätigkeit der Truppen der Königin gänzlich zersprengt ist. Eine Bande, die sich am 7. Januar auf dem Gebiet von Huesca gebildet hatte, ist ebenfalls geschlagen worden."

Folgendes ist die mehrerwähnte Proklamation, welche der General-Capitain Llauder am 14ten d. M. in Barcelona erlassen hat: „Als ich mich gestern zu Espamaguera befand, erfuhr ich zu meinem tiefen Bedauern, was am Morgen desselben Tages in dieser Hauptstadt vorgefallen. Dieses Ereigniß hat die Ordnung nicht gestört; es hatten sich Gruppen auf dem Platz vor dem Pallast gebildet, und diese ungesetzlichen Zusammenrottungen wurden durch hinterlistige Stimmen herbeigerufen, die immer die Sprache führen, welche sie für ihre ausschließlichen Pläne am passendsten finden. Die Weisheit dieser loyalen Bevölkerung reicht hin, um eine so seltsame Versammlung zu beruhigen und zu zerstreuen. Ihr Vorwand war die Einsetzung der Sub-Delegaten für die Aufmunterung der öffentlichen Industrie; die wohlbekannten Agenten, welche der Usurpator in dieser Stadt besoldet, hatten gehofft, unter der Masse der so treu ergebenen Einwohnerschaft Schrecken zu verbreiten, in dem Glauben, daß es der Autorität, welche bis jetzt dergleichen verbrecherische Bemühungen unterdrückt hat, an Kraft fehlen und daß sie die Früchte ihrer Einsicht und Energie verlieren würde. Unter welcher Maske aber auch die Unruhstifter sich verbergen mögen, sie werden nicht ungestraft den Interessen der friedfertigen und arbeitsamen Einwohner dieser Stadt zu nahe treten; sie werden jedoch nicht unterlassen, von dieser Gelegenheit Nutzen zu ziehen, denn es soll eine strenge Maaßregel getroffen werden; übrigens aber ist ihre Täuschung für mich die süße Belohnung des Vertrauens, das ich stets auf die Weisheit und die edle Sympathie des Landes gesetzt habe. Um diese Uebel zu entfernen, fest entschlossen, die Ordnung und die Herrschaft der Gesetze in dieser Provinz aufrecht zu erhalten und die Rechte unserer Souverainin Donna Isabella II. zu unterstützen, werde ich keine Anstrengung unterlassen, ich werde meine Ruhe und mein Leben aufopfern, um dem Vertrauen zu entsprechen, das mir meine Landsleute bezeigen. Ich thue daher hiermit kund, daß jede zahlreiche Zusammenrottung auf irgend einem Punkt dieser Stadt zu ungewöhnlichen Stunden augenblicklich zerstreut werden soll, und alle die, welche man als Theilnehmer an solchen Versammlungen ergreift, sollen der betreffenden Behörde überliefert und sogleich nach den bestehenden Gesetzen gerichtet werden. Da diese Proclamation die letzte Aufforderung zur Beobachtung von Pflicht und Ordnung ist, so befehle ich allen Meistern, daß sie ihre Gesellen oder Dienstboten in den Arbeitstunden unter dem Vorwande, an dieser oder jener Versammlung Theil nehmen zu wollen, nicht ausgehen lassen; widrigenfalls sollen sie bestraft werden, besonders wenn sie, sobald sie jenes nicht vermeiden können, die Polizei nicht davon benachrichtigen. Ich bin bereit, jede Besorgniß zu verscheuchen, und mit dem aufrichtigen Beistande der Einwohner die öffentliche Ruhe aus allen Kräften aufrecht zu erhalten. Dieses Vertrauen hat mir niemals gemangelt, und ihm verdanken wir das Verschwinden vieler Uebel; es wird mir unter der Regierung unserer Souverainin Isabella II. und unter der Verwaltung ihrer erhabenen Mutter, die zuerst hochherzige Gedanken laut verkündet und die den Fortschritten der Civilisation in unserem Vaterlande sich entgegenstellenden Hindernisse gebrochen hat, auch in Zukunft verbleiben. Sie wird unsere Loyalität belohnen und uns eine auf unsere alten Gesetze, die mächtigste Stütze des Throns und die sicherste Bürgschaft für seine Festigkeit und Gerechtigkeit, gegründete Regierung gewähren."

Die Maskenbälle und das neue Ministerium sind jetzt fast die ausschließlichen Gegenstände des hiesigen Gesprächs. Dieser Tage hieß es, wiewohl man wenig daran glaubte, das Finanz-Ministerium, welches jetzt nur interimistisch besetzt ist, werde dem Direktor des Tilgungs-Fonds, Herrn Fontagud Gargollo, definitiv verliehen werden. Letzterer ist ein großer Gegner einer auswärtigen Anleihe, und man meint, er werde das Ministerium nur unter der Bedingung annehmen, daß eine solche nicht stattfände, und daß man im Innern von Spanien die Mittel suche, das ungeheure Defizit in den Finanzen zu decken. Auch spricht man von einer Veränderung in den hohen Militär-Behörden der Hauptstadt; indeß verlautet noch nichts Bestimmtes in dieser Hinsicht. Mit großer Ungeduld sieht man den ersten Verordnungen des neuen Ministeriums entgegen; man sagt, Herr Martinez de la Rosa sey damit beschäftigt, sein politisches Glaubens-Bekenntniß anzufertigen.

Portugal.

Der Lissaboner Korrespondent der Times schreibt derselben unterm 18. Januar noch Folgendes: „Obgleich mit großem Bedenken, da der Gegenstand sehr delikater Natur ist, wage ich es doch, Ihnen die Resultate meiner Nachforschungen über Dom Pedro mitzutheilen, und wenn ich in der Folge mich veranlaßt finden sollte, meine Ansicht auf die eine oder die andere Weise zu ändern, werde ich so frei seyn, Sie in meinen nächsten Briefen davon in Kenntniß zu setzen. Fürs erste glaubt man keinesweges allgemein, daß er daran denkt, Souverain dieses Landes oder gar eines benachbarten Staats zu zu werden; Alle erkennen sein heldenmüthiges Benehmen zu Porto an, seine Unerschrockenheit und Bereitwilligkeit, sich jeder Entbehrung zu unterziehen, da seine Ausgaben während der ganzen Belagerungszeit nicht über 2500 Pfund betrugen, obgleich er seine Generale und andere Personen oft zum Mittag bei sich sah. Natürlich ist der Mangel an Erziehung an ihm bemerklich, und da er von seiner Jugend an gewohnt war, in Brasilien zu gebieten, so ist er anmaßend, und diese Hoffahrt, oder wenn Sie es lieber Uebermuth nennen wollen, verleitet Manchen zu dem Glauben, daß er grausam sey. Man sagt ihm nach, daß er seine Gedanken mit einer Offenheit ausspreche, die sich für einen Souverain oder für einen Hofmann nicht zieme; er macht sich dadurch freilich oft Feinde, aber er sagt doch stets die Wahrheit. Obgleich Porto an allen Schrecken und Gräueln einer Belagerung litt, so ließ er doch nur sechs Todesstrafen vollziehen, und auch diese nur an Soldaten, um der Aufrechthaltung der Disciplin willen. Was seine politischen Gesinnungen betrifft, so sagen die, welche ihn genau kennen sollten, daß er von Herzen ein Freund liberaler Institutionen sey; ja, Einige meinen sogar, daß er in seinen desfallsigen

Ideen vielleicht zu weit gehe. Aus eigener Beobachtung kann ich hinzufügen, daß die Wache in seinem Palast nie stärker ist, als 42 Mann, und daß sie nicht aus Truppen, sondern aus Freiwilligen, aus Einwohnern dieser Stadt besteht. Wenn er durch die Straßen geht, ist er von einem einzigen Diener begleitet und ich habe ihn, die Herzogin von Braganza und Donna Maria, um halb 12 Uhr Nachts ohne alle Bedeckung aus der Oper zurückkehren sehen. Daß er dies in Straßen, wie die von Lissabon, das 210,000 Einwohner zählt, wagen darf, gewährt mir die Ueberzeugung, daß er nicht viel Feinde unter der Bevölkerung haben muß. Er ist für Jedermann leicht zugänglich. Wie man mir versichert, ist er entschlossen, mit seinen jetzigen Ministern zu stehen und zu fallen. In meinem nächsten Schreiben werde ich Ihnen einiges Nähere über die Minister Freire, Aguiar und Margioqui mittheilen." — Aus den Zeitungen, die ich Ihnen gesendet habe, werden Sie ersehen, daß die Zahl der Ueberläufer noch immer im Zunehmen ist; und aus dem beigefügten Schreiben aus Setubal ist zu schließen, daß die, welche sich hier in Lissabon stellen, nur solche sind, die zu den Linientruppen gehören, während die royalistischen Freiwilligen direkt in ihre Heimath zurückkehren, ohne sich vor Jemand zu gestellen. — Sie werden auch bemerken, daß in den letzten vier Monaten nicht weniger als 20,500 Pipen Wein von Porto ausgeführt worden, worunter 19,370 für England, und man versichert mir, daß der Gewinn davon diesmal sehr bedeutend ist. Obgleich das Handelshaus Ormerod und Compagnie nur 86 Pipen verschifft hat, so ergiebt es sich doch, daß es noch 4000 Pipen gelagert hat, wovon es einen großen Theil unter sehr vortheilhaften Bedingungen an andere Rheder verkaufen will. — Ferner werden sie eine Verordnung vom 11ten d. finden, des Inhalts, daß die Truppen vom 1sten d. M. an, ihren ganzen Sold, ohne allen Abzug, in baarem Gelde empfangen sollen; sodann die Rede des Präsidenten des Handelstribunals, die derselbe bei Eröffnung dieses Dikasteriums beim Beginn des jetzigen Jahres gehalten, und woraus hervorgehen würde, daß die Kaufleute mit ihren neuen Handelsgesetzen und Bestimmungen sehr zufrieden wären; endlich auch die Bestätigung dessen, was ich Ihnen in dem letzten Theil meines Briefes vom 12ten d. meldete, nämlich daß Donna Maria's Truppen zu Marvao einen neuen Erfolg errungen haben. — Sie werden kaum glauben, daß an einigen Tagen der Woche die Zeitungen hier nicht vor 2 oder 3 Uhr Nachmittags erscheinen, obgleich das Abkommen getroffen ist, daß sie um 8 Uhr Morgens ausgegeben werden sollen; wenn nun diese Leute gar ein Blatt von der Größe der Times zu publiciren hätten, so würden sie wahrscheinlich in zehn Tagen nicht damit fertig werden. — Am 13ten d. wurde von Herrn Escandon, einem hier befindlichen geheimen Agenten der Spanischen Regierung, von dem Spanischen Consul und Viceconsul von allen dem Don Carlos und der Infantin gehörenden Effekten ein Inventarium aufgenommen; diese Sachen befinden sich bei dem Consul in Verwahrsam, und was auch die Londoner Zeitungen berichtet haben mögen, ich habe die Versicherung, daß die hiesige Regierung mit großer Mäßigung zu Werke geht, indem sie die Gegenwart des Herrn Escandon in Lissabon duldet, obgleich man weiß, daß er es sich sehr angelegen seyn läßt, allerhand ungünstige Gerüchte über Donna Maria's Sache zu verbreiten. Der Spanische Consul hat kürzlich ein Schreiben von dem Minister Zea in Bezug auf drei neulich aus Frankreich hier angelangte Spanier erhalten, aus dessen Inhalt sich ergiebt, wie sehr derselbe noch immer für Dom Miguel eingenommen ist. — Vorigen Abend war ich auf dem Ball, der von dem Assamblea extranxeira (dem Ausländerklubb) gegeben wurde, und der von 450 bis 500 angesehenen Personen besucht war Man muß den Mitgliedern des Klubbs das Lob ertheilen, daß sie Alles sehr umsichtig anzuordnen wissen. Die Königliche Familie konnte dem Fest nicht beiwohnen, weil sie die Nachricht von dem zu Santarem erfolgten Tode der Prinzessin Maria, den ich Ihnen schon in meinem letzten Briefe als ein Gerücht meldete, erhalten hatte. Ich sah auf diesem Balle den Grafen von Taipa, der ein sehr liebenswürdiger Mann seyn soll, dessen Ansehen aber etwas wild ist. Wie ich höre, haben ihm die Minister kundthun lassen, daß er sicher in den Straßen und überall umhergehen könne, indem man von ihm und seinen Briefen keine weitere Notiz nehmen wolle. — Man hat mir versichert, daß einer der Pairs, der Graf von San Miguel, der ein Miguelist seyn soll, im Verdachte steht, der Urheber der vielen ungünstigen Gerüchte, die von Zeit zu Zeit hier im Umlaufe sind, und ein sehr thätiger Anstifter von Zwietracht zu seyn, wo er irgend eine Gelegenheit dazu findet. Da ich den Mann nicht einmal von Ansehen kenne, so gebe ich bloß das Gerücht, wie es mir zugekommen ist. — Vor ungefähr zwölf Tagen sollen gegen 14 Belgier oder Irländer aus Algarbien zu dem Feinde desertirt seyn. — Die Truppen werden jetzt gut und regelmäßig besoldet, und man versichert mir, daß Capitän Crosby von der Marine bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst Alles ausgezahlt erhalten hat, was man ihm schuldig war, und außerdem noch den Sold auf zwei Jahre, wie es ursprünglich in der zwischen ihm und dem Admiral Sartorius abgeschlossenen Uebereinkunft ausbedungen war. — Ich habe nur noch Zeit, hinzuzufügen, daß die Details über die Affaire zu Leiria so eben publicirt worden sind, und ich füge die heutige Chronica bei, welche sie enthält. Sie werden daraus ersehen, daß man den Erfolg hauptsächlich der von dem tapferen Brigade-General Banoc befehligten Kavallerie zu verdanken hat, und wie ich höre, äußert sich der Graf Saldanha in seinem Privat-Schreiben an den Kriegs-Minister über das Benehmen jenes Generals bei dieser Gelegenheit mit der größten Bewunderung. Nach der Zahl der Gefangenen zu schließen, müßte man fast die ganzen feindlichen Truppen haben über die Klinge springen lassen. — Das herrschende Fieber greift in Santarem immer mehr um sich."

Folgendes ist das in obigem Briefe erwähnte Schreiben aus Setubal vom 14. Januar: „Die Miguelisten, von denen wir glaubten, daß sie gegen unseren Platz anrückten, haben ihre Richtung nach Monsenior genommen; zwei von unseren Soldaten, die einige Tage lang in ihrer Gefangenschaft waren und von Palma zu entwischen suchten, wurden von ihnen wieder ergriffen und erschossen; der Mönch Pater Casimirio begleitete sie auf den Richtplatz. — Das ganze Corps der Royalisten von Monsarras und Moura hat Dom Miguel's Sache verlassen und ist in seine Heimath zurückgekehrt."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 2. Februar. Gestern wurde hier auf die gewohnte Weise durch das Aufstecken der Festflagge und durch Glockengeläute, so wie durch eine große Parade, das Geburtsfest Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Friedrich gefeiert, Höchstwelche Sich in diesem Augenblicke in Berlin befindet.

Belgien.

Brüssel, vom 2. Februar. General Vandermeeren ist wegen Mißhandlung eines Huissiers-Gehülfen von der

Ober-Militair-Behörde zu 6tägigem Gefängniß verurtheilt worden. Er hat vorgestern Abend 10 Uhr seine Strafzeit angetreten.

Antwerpen, vom 1. Febr. Der Sturm in der Nacht zum 30sten v. M. hat einen Durchbruch bei Fort Lillo verursacht, die Ueberschwemmung war 6 Fuß hoch. Alle Hände waren nöthig, um den Deich wieder herzustellen, doch steht großes Unglück für das Fort zu befürchten, wenn der heftige Wind nicht nachläßt. Zu wünschen wäre, daß die Holländer sich dazu verständen, den Deich zu befestigen. Zu Alt-Lillo mußten sich die Einwohner auf die Speicher retten, in diese mußten Oeffnungen gemacht werden, um sie von dort in Kähnen aufnehmen zu können. (Auch Holländ. Blätter bestätigen diese Nachrichten und fügen hinzu, daß zu Alt-Lillo zwei Wohnhäuser gänzlich eingestürzt sind, und Alles was sich darin befand, ein Raub der Fluthen wurde, wobei jedoch Niemand das Leben verlor. Auch der Deich bei der Kreuzschanze ist an mehren Punkten durchbrochen. Bei Fort Liefkenshoek war der Schaden nicht so groß.)

Osmanisches Reich.

Alexandria, vom 24. November. Die freie Sprache, welche der Monit. Egyptien vor einigen Wochen sich gegen den Vicekönig erlaubte, gab dem Gerüchte Entstehung, daß er unterdrückt werden würde. Indessen erscheint er ungehindert fort und die Redakteure erklärten in einem ihrer nächsten Blätter: „Uns ward die Pflicht anvertraut, die Handlungen seiner Regierung zu verkünden; uns liegt daher auch die Pflicht ob, das Gold, das er verarbeiten will, in den Tiegel der Läuterung zu werfen. Mehemed Ali duldet die Höflinge, die auf den Knieen vor ihm reden, aber er liebt nur die, die aufrecht sprechen, auf den Lippen die Wahrheit.“

Konstantinopel, vom 7. Januar. Es haben neuerlich viele Conferenzen zwischen den fremden Botschaftern und der Pforte stattgehabt, die Griechenland betreffen sollen. Es scheint nämlich, daß wegen Annahme eines Griechischen Bevollmächtigten Anstände obwalten. Die Pforte will das Einlaufen eines Griechischen Kriegsschiffs in den Dardanellenkanal nicht gestatten, und der Handelsflagge allein diese Begünstigung zu Theil werden lassen. Ein Griechischer Bevollmächtigter könnte demnach nur auf einem Kauffahrteischiffe zugelassen werden, wozu man sich in Nauplia vermuthlich nicht verstehen dürfte. Außerdem soll die Pforte auf die Vollziehung der Bestimmungen von 1832 dringen, und die ihr zugesicherten Indemnitäten jetzt schon ansprechen. — Der Vorfall mit Osman Pascha bildet noch immer das Tagesgespräch. Man kann sich das Betragen dieses Günstlings Mehemed Ali's nicht recht erklären, und sieht ihn mit mißtrauischen Augen an. Seinem Verlangen, vom Sultan bei der Armee verwendet zu werden, ward bisher nicht entsprochen, auch hat er vergebens auf irgend eine Auszeichnung oder Belohnung für die gemachte Unterwerfung gewartet. Die Pforte hat den Grundsatz, den Ueberläufern kein Vertrauen zu schenken, weil sie häufig geheime Agenten des Gegners sind, und sich der Maske des Verraths bedienen, um später einen noch schändlichern zu vollbringen. Bemerkenswerth ist, daß der bekannte Französische Oberst de Sèves auch die Fahne Mehemeds verlassen will oder schon verlassen hat; er ist deshalb mit der Pforte in Unterhandlung getreten. — In Candien wird fürchterlich gewüthet. Fast täglich finden Executionen statt, und über achthundert Unglückliche sind bereits hingerichtet worden.

Italien.

Ancona, vom 25. Jan. Ein Schiff, welches aus Malta kommt, meldet, daß kurz vor seiner Abreise von dort, die Englischen und Französischen Geschwader daselbst eingetroffen seyen.

Schweiz.

Der Schwäbische Merkur schreibt aus der Schweiz vom 1. Februar: „So eben eingetroffene Handels-Nachrichten aus dem Westen lassen den Ausbruch von Unruhen in Chambery besorgen, bei welchem sich die Truppen theilnahmlos verhalten haben sollen. Ist das Gerücht wahr, so läßt sich mit demselben vielleicht in Verbindung bringen, was öffentliche Blätter aus Bern melden. — Nachschrift. Abends 7 Uhr. Etwa 30 Deutsche Studenten haben, wie die Polen, die Richtung aus Bern nach dem Waadt und Wallis genommen. Die Waadtländische Regierung hat Truppen aufgeboten. Vor Ankunft derselben soll es den Polen, mit Hülfe von Einheimischen, gelungen seyn, durch und an den Ort ihrer Bestimmung zu kommen. Die Befürchtung von Verhaftungen habe, sagt man, den Ausbruch, auf den Manches vorbereitet war, befördert.

Die Allgemeine Schweizer Zeitung meldet, daß man aus Savoyen die Nachricht von ähnlichen verbrecherischen Ereignissen zu erwarten habe, wie sie am 3. April v. J. in Frankfurt a. M. vorgefallen seyen.

Amerika.

Die gesetzgebende Versammlung von Louisiana hat das Verbot der Sklaven-Einfuhr für ihren Staat zurückgenommen. Dies giebt dem Amerikan Advertiser zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Diese Maßregel hat uns tiefes Bedauern erregt, denn wir können wenig Unterschied sehen zwischen dem Afrikanischen Sklaven-Handel und demjenigen, der zwischen den Ufern des Chesapeake und dem Mississippi-Delta geführt wird. Das Prinzip ist dasselbe, mit dem einzigen Unterschiede, daß im ersteren Fall die Freien gestohlen und als Sklaven verhandelt werden, während im letztern der Sklave aus einer milderen in eine schlimmere Knechtschaft geräth; in beiden Fällen aber werden die heiligsten Familien- und Verwandschafts-Bande aufs schmählichste zerrissen. Eine furchtbare Verantwortlichkeit lastet auf der Amerikanischen Nation wegen der Sklaverei, und diese Verantwortlichkeit theilt sich unter die Sklaven-Händler und diejenigen Leute im Norden, welche jenen behülflich sind, indem sie sich dem einzigen vernünftigen und praktischen Plan, das Uebel auszurotten, ohne das Land in noch größeres Unglück zu stürzen, aus allen Kräften widersetzen.“

Miszellen.

Die „Würtemb. Zeitung“ hält sich für verpflichtet (als Entgegnung auf einen über das Ausbleiben der Mineralquellen zu Kannstadt erschienenen Correspondenz-Artikel) anzuzeigen, „daß Kannstadt frisch sprudelndes Wasser genug habe, um viele, viele Gäste von nah und fern zu tränken und zu waschen,“ und sucht der Verbreitung obiger Nachricht eine böswillige Absicht unterzuschieben.

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 36 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 12. Februar 1834.

Miszellen.

Die erste Englische Zeitung the English Mercury, erschien im Jahre 1788; doch die erste Idee eines solches Mittels zur Verbreitung von Nachrichten wurde von William Cecil (Lord Burleigh) der Venetianischen Gazzetta entlehnt. In Italien reicht das Alter der Zeitungen hinauf in die Zeiten der Römer (66 A. D.), wo sie unter dem Namen Diurna zirkulirten, wie aus den Annalen des Tacitus nachgewiesen werden kann.

In der Ostindischen Zeitung Hurkaru wird erzählt, daß ein fliegender Drache die Landstraßen von Bengalen beunruhige, dessen Gift so furchtbar sey, daß er alle Reisende, denen er sich nahte, durch seinen bloßen Hauch tödte und dann verschlinge; 40 Mann, heißt es, hätten vor einiger Zeit das Wagniß unternommen, die Schlange anzugreifen, aber nur 2 davon, auf ihre Beschwörungs-Formeln vertrauend, seyen so kühn gewesen, sich ihr zu nähern; einer derselben sey, trotz seiner Künste, durch den verpestenden Hauch des Thieres getödtet worden, der Andere aber habe, als er das Schicksal seines Gefährten gesehen, die Flucht ergriffen und die Uebrigen von ihrem Unternehmen abgeschreckt.

Man hat berechnet, daß die Zahl der Weberstühle (Looms) in dem vereinigten Königreiche Großbritannien, welche durch Wasser oder Dampf in Bewegung gesetzt werden, ungefähr 58,000 ist. Jeder derselben producirt im Durchschnitt 32 Yards pr. Tag, zusammen daher 1,254,000 Yards pr. Tag, oder 1741 Yards pr. Minute: oder 7,524 000 Yards pr. Woche, 31,300,000 Yards pr. Monat, 376,200,300 Yards pr. Jahr. Annehmend, daß jede Person jährlich 6 Yards verbraucht, so ist diese Quantität für 62,700,000 Personen hinlänglich, sie würde einen Flächenraum von 62,700 Acres bedecken, sie in der Länge über 213,750 Meilen ausbreiten und 71mal über den Atlantischen Ocean reichen.

Die Kölnische Zeitung meldet aus Bonn vom 4ten Februar: „Der gleich bei der ersten eingegangenen Nachricht über den großen Unglücksfall auf der Steinkohlen-Grube Euley bei Achen von dem Königl. Ober-Bergamte dorthin gesandte Kommissarius, Ober-Bergrath von Oeynhausen, berichtete zuletzt, daß, trotz aller Bemühungen der Behörden, der trefflichen Unterstützung der Gewerkschaften und der thätigen Hülfe der Arbeiter, wenig Hoffnung zur Rettung der in der Grube eingeschlossenen 63 unglücklichen Bergleute vorliege. Indeß hat dennoch das Königl. Ober-Bergamt die bestimmte Weisung ertheilt, von den unternommenen Arbeiten zur Rettung nicht abzulassen, sie vielmehr mit aller Anstrengung durchzuführen, bis wenigstens die Leichen gefunden seyen, wenn sich nicht etwa die Unmöglichkeit, dazu zu gelangen, ergeben möchte. Menschlichkeit und Bestimmung des Gesetzes gebieten in gleicher Weise den Behörden und Gewerken so zu verfahren, und auch den kleinsten Funken der Möglichkeit von Menschen-Rettung nicht leichtsinnig verglimmen zu lassen. Der oberbergamtliche Kommissarius, unter dessen oberer Leitung die Arbeiten betrieben werden, wird nicht eher die Unglücksstelle verlassen, bis seine Aufgabe — glücklich oder erfolglos — gelöst seyn wird."

Das Anzeigeblatt zu den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik enthält Folgendes: Der ordentliche Professor Dr. Witte in Breslau ist in gleicher Eigenschaft in die juristische Facultät der Universität zu Halle versetzt worden.

Breslau, den 11. Februar 1834. Am 3ten dieses Monats des Vormittags brachen zwei Kinder, ein Knabe von 11 und ein Mädchen von 10 Jahren durch die schwache Eisdecke des Abfluß-Grabens, welcher hinter dem Gasthofe zum polnischen Bischof längs der Rosenthaler-Straße läuft. Beide Kinder aber, wovon das Mädchen durch den Knaben, der sich durch Aufstützen auf dasselbe zu retten suchte, ganz unter Wasser war, wurden durch den ehemaligen Artilleristen, jetzigen Dienstknecht Linke, aus Rosenthal, ersterer lebend, das Mädchen aber bewußtlos aus dem schmutzigen Wasser gezogen. Um dieses Kind wieder ins Leben zu bringen, wendete Linke noch auf dem Eise stehend das gefährliche und untersagte Mittel des sogenannten Stürzens an, brach aber dabei selbst mit dem Eise ein. Dessen ungeachtet ließ er das Kind nicht aus den Händen, sondern reichte es dem Tagelöhner Schappke zu, der ihm ein Brett über den Graben legte, an welchem sich Linke demnächst selbst wieder herauf half. Das Kind wurde in ein benachbartes Haus untergebracht, wo es durch Erwärmung, Bürsten und andere zweckmäßige Mittel bald wieder ins Leben kam.

In der vorigen Woche sind an Getreide auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 3866 Scheffel Weitzen, 4509 Schfl. Roggen, 930 Schfl. Gerste, 1683 Schfl. Hafer.

In demselben Zeitraum sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 33 männliche, 20 weibliche, überhaupt 53 Personen.

Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 5, an Krämpfen 15, an Lungen- und Brustleiden 9, am Schlagfluß 5, an Alterschwäche 5.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 17, von 1 bis 5 Jahren 8, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 20 Jahren 4, von 20 bis 30 Jahren 2, von 30 bis 40 Jahren 3, von 40 bis 50 Jahren 3, von 50 bis 60 Jahren 2, von 60 bis 70 Jahren 4, von 70 bis 80 Jahren 6, von 80 bis 90 Jahren 1.

In derselben Zeit sind aus Oberschlesien hier angekommen: 20 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 70 Schiffe mit Brenn-Holz.

Gefunden wurde am 2ten Februar ein silberner Theelöffel und am 3ten auf der Promenade ein Schlüssel.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Im vorigen Monat sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden:

1. An Körnern: 14485 Schfl. Weizen, 11554 Schfl.

Roggen, 3387 Schfl. Gerste, 8147 Schfl. Hafer., 282 Schfl. Erbsen, 16 Schfl. Linsen.
II. An Fleisch: 539⅝ Etnr.
III. An Brodt: 2814 ½ Etnr.

Ein schwaches Nordlicht

ist in der verwichenen Nacht zwischen ein und zwei Uhr von mir gesehen (vielleicht früher schon, nur nicht bemerkt) worden. Es lagerte, wie ein matter Schimmer der sommerlichen Nachtdämmerung, etwa bis zu einer Höhe von 6 Grad, am ganzen nördlichen Himmel herum. Gegen halb zwei Uhr wurde auch der dunkele Himmel darüber etwa bis zu einer Höhe von 30° einigemal auf Secunden von einem schwachen weißen Lichte erhellt, welches aber nicht bis zu Strahlen deutlich wurde. Um zwei Uhr war nur noch eine schwache Spur am Horizonte sichtbar. Breslau, Sternwarte, den 11. Februar 1834.

v. Boguslawski.

Bemerkung

zu den Bemerkungen zu dem Artikel „Statistisches" der Breslauer Zeitung vom 7. Januar 1834.

Der Krebsschaden, der an dem hiesigen Armenwesen nagt, wird nach der ersten Bemerkung durch die Gesetzgebung verschuldet; indem diese den Tagearbeitern und Handwerksgesellen das Heirathen gestatte. Nach der zweiten Bemerkung hat die Zahl der unehelichen Geburten „fortschreitend zugenommen." — Wo liegt nun der Krebsschaden? Der Tagearbeiter und Handwerksgeselle kann angehalten werden und wird es auch, wenn er Vater ist, für seine Kinder das Möglichste zu thun; wer aber läßt sich verpflichten dasselbe zu thun für uneheliche Kinder? So lange Hans und Grete leichtsinnig sind, so lange dauert der Krebsschaden. Hans und Grete werden aber nur dadurch weniger leichtsinnig, daß ein gutes Beispiel redlicher Eltern, Lehrer, Seelsorger und Herrschaften sie erziehen hilft. Darum Herr Joh., nicht die Gesetzgebung, sondern jeder in seinem Wirkungskreise soll und kann helfen.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 12. Februar 1834: Der Spieler. Schauspiel in 5 A. v Iffland.

Donnerstag, den 13. Februar: Die Schweizer-Familie. Oper in 3 Akten. Musik von Weigl. Dem. Meiti vom Leipziger Stadt-Theater: Emmeline, als Gast.

☞ Beim Antiquar Sington, Kupferschmiede-Straße No. 21 ist zu haben: (Suarez) Samml. alt. u. neuer Schles. Provinz.-Gesetze, 3 Thl. 4. m. Anmerk. 1771 — 73. L. 5 Rtlr. f. 2⅓ Rtlr. Bibl. hebr. ed. Simon, 1828. L. 4⅓ Rtlr. f. 2⅙ Rtlr. Ideler u. Nolte Handb. d. Ital. Sprache u. Liter. 2 Bnde. L. 4⅓ Rtlr. f. 2 Rtlr. Himmel. Die Sylphen. Zauber-Oper. Brl. L. 3⅓ Rtlr. f. 1 Rtlr. Winter, Babylons Pyramiden, große her. Oper. L. 6 Rtlr. f. 1 Rtlr. Mozart. D. Entführ. a. d. Serail, m. ital. u. deutsch. Text f. 1⅙ Rtlr. Gräff Samml. sämmtl. Verordnungen rc. rc. 5 Thl. neu eleg. Frnzb. f. 6⅔ Rtlr. Luthers sämmtl. Schriften u. Werke, 23 Thl. compl. Lpz. 1739 — 41. Folio neu Prgmntb. L. 30 Rtlr. f. 8 Rtlr. Nouveau Dictionaire complet, par Mozin et Biber. cont. 20000 articles. 4 Tom. pet. Fol. Tüb. 1826. L. 10 Rtlr. f. 7⅔ Rtlr. neu. Frnzb.

Freitag den 14. Februar 1834 findet das 6te (letzte) Abonnements-Concert des Musikvereins der Studirenden statt.

Erster Theil:

1. Grosse Fest-Ouverture und Sieges-Marsch v. Ries.
2. Psalm für Männerst. v. Schnabel.
3. Concertstück für die Violine v. Mayseder.
4. Lieder:
   a) die Liebesboten, v. Otto. b) Gute Nacht, v. Theuss, mit Pianof., Guit. u. Flöte. c) D. Troubadour mit Pianof. u. Violoncello. d) Die Post, v. C. Kreutzer.

Zweiter Theil:

5. Finale des zweiten Acts aus d. Wasserträger, v. Cherubini.
6. Concertino für 2 Flöten, v. Cramer, vorgetr. v. Hrn. Gohl und Hrn. stud. jur. Tschiedel.
7. Lieder:
   a) Reigentanz v. Tauwitz, ged. v. Hoffmann von Fallersleben, in allemannischer Mundart. b) Der Kaffee, v. Sadebeck. c) Abendfeier v. C. Kreutzer.
8. Jägerchor für Männerst. mit Hornmusik v. W. Klingenberg.
9. Ouverture z. Amazone, v. Lindpaintner.

Einlaſskarten sind in sämmtlichen Musikhandlungen, an der Casse à 15 Sgr. zu haben.

Einlaſs 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Die Direction des Musikvereins der Studirenden.
Klingenberg. Forche. Boese.

Von dem

Neuen Atlas von Schlesien,

nach Kreisen, in Kupferstich, mit beigefügtem Ortschaftsverzeichnisse. Leipzig, bei E. Andrae,

ist so eben das 5te Blatt, „den Strehlener Kreis" enthaltend, fertig geworden und kann von den resp. Interessenten in Empfang genommen werden.

Subscriptionen auf diesen Atlas werden fortwährend angenommen von

Eduard Pelz, Schmiedebrücke Nr 1.

In der Antiquar-Buchhandlung J. H. Zehdniker, Universitäts-Platz Nr. 9, ist zu haben: Allgem. Landr., mit Register. 5 Bde. 1828. Schrpap. u. Hfrzbd., für 7⅔ Rtlr. Strombeck's Ergänz. zum Landr. 3 Bde. 1829, in elegantem Hfrzbd., für 6 Rtlr. Gerichts-Ordnung. 3 Thle. u. Reg. 1816, für 3⅔ Rtlr. Dieselbe, 1795, mit Anhang, 1815, für 2⅔ Rtlr. Merkel's Comment. zur Gerichts-, Depositalund Hypotheken-Ordnung, neueste Aufl. 2 Bde. 1817. Lbpr. 4⅓ Rtlr., neu, für 1⅓ Rtlr. Criminal-Ordnung, für 1⅓ Rtlr. Mattis, Monatsschrift, alle 11 Bde. vollst. u. neu, für 7⅔ Rtlr. Grävell's Comment. zu den Creditgesetzen. 4 Bde. complett, für 8 Rtlr. Klein's Annalen, cet., alle 26 Bde. Ldpr. 30⅓ Rtlr., vollständig und gut gebunden, für 10 Rtlr.

Auflage 15000 Exemplare.
Wohlfeilste, schöne und gediegenste musikalische
Volksschrift mit Stahlstichen und Abbildungen,
bei Schubert und Niemeyer erschienen und vorräthig bei
F. E. C. Leuckart
Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau.

Musik. Pfennig- und Heller-Magazin

für Pianoforte, 1ste bis 4te Lieferung (der Foliobogen zu etwa nur 4 Pf. (1 Kr.).

Inhalt: 2 Sonatinen von Schmitt; Strauss-Tänze; 2 Rondo's und 1 Polonaise von Bertini; Kalkbrenner Nocturne, 4händig; Lied von Methfessel; Variationen von Duvernoy; Rondino von Schuberth; 1 schöner Stahlstich, und endlich:
2 Pfennig-Unterhaltungsblätter zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse.

☞ Sämmtliche Compositionen in gefälligem Styl und leicht ausführbar. ☜

Die nächsten Lieferungen werden noch interessanter und reichhaltiger;

52 solcher bilden 1 Jahrgang zu 2⅔ Thlr., vierteljährlich 1 Thlr.

☞ Eleganten Pianoforte-Spielern empfehlen wir die Original-Bibliothek à ¼ Thlr. das Heft mit Conversations Lexicon unentgeldlich.

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung,
in Breslau (am Ringe No. 52).

Ich mache hierdurch bekannt, daß mein bisheriger Compagnon aus meinem Fabrik- und Handels-Geschäft ausgeschieden ist, daß ich sämmtliche Activa und Passiva übernommen habe, und das Geschäft auf meine alleinige Rechnung, unter der bisherigen Firma J. Cohn u. Comp., fortsetzen werde.

Breslau, den 10. Februar 1834.

J. Cohn.

*** Fein Patent-Papier in Rollen ***
zu Planzeichnungs-Entwürfen, so wie auch zum Tappeziren der Wände geeignet, wird in Breite von 4¼ Fuss nach beliebiger Länge verkauft
in der Papier-Handlung
F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Mein bekanntes Coffeehaus und Garten, vor dem Schweidnitzer-Thor, ist von Michaeli d. J. ab (veränderungshalber aber auch schon nächste Ostern oder Johanni) anderweitig zu vermiethen. Rechtliche und solide Miether erfahren das Nähere bei der

verw. Weiß, Garten-Straße Nr. 16.

Zur Höhe von 150,000 bis 180,000 Rtl.
wird in der Liegnitz - Schweidnitzer Gegend eine Herrschaft oder ein Dominial-Gut mit einer Anzahlung von 40,000 bis 50,000 Rtlr. baar und Annahme eines kleinen Gutes zum Kauf verlangt. Hauptbedingungen sind, dass die zum Kauf gesuchte Herrschaft in gutem Stande ist, Forst und ein hübsches logeables Wohnhaus hat.

Anfrage- und Adrefs-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Gehorsamste Anzeige.

Durch die Berichte meines Bevollmächtigten, des Herrn Pohlmeyer, bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Begründung einer Haupt-Niederlage von patentirten Badeschränken in Breslau, zum Debit in der Provinz Schlesien zur Bequemlichkeit der geehrten Bewohner derselben wohl angewandt seyn dürfte; und werde daher eine solche mit dem 1. März d. J. dort eröffnen: das Nähere darüber aber durch die beiden Breslauer Zeitungen noch besonders bekannt machen. — Ich beabsichtige durch diese Einrichtung dem geehrten Publiko die Anschaffung der Badeschränke zu erleichtern, und werde daselbst zu meinen Fabrikpreisen verkaufen lassen, so daß in der Regel die Ausgabe für Fracht und Emballage erspart werden kann. Auch wird in Breslau dieselbe Einrichtung wie hier bestehen: wonach Badeschränke in der Stadt selbst, gegen monatliche Miethe, und nach außerhalb gegen 14monatliche Terminalzahlungen abgelassen werden sollen.

Auf diese Weise denke ich die anerkannt wohlthätige Erfindung meines Bruders des Rechnungsrathes F. A. Schneider immer mehr zu verbreiten, und bin überzeugt, daß die Sache selbst keiner weitern Empfehlung bedarf, da nicht allein der zunehmende Absatz der Badeschränke, sondern auch die gültigsten Zeugnisse von Aerzten und Nichtärzten, welche mir über den Erfolg der Staubbäder oft zugehen, den besten Beweis von dem Nutzen derselben liefern.

Berlin, den 25. Januar 1834.

C. L. W. Schneider, Leipziger-Straße Nr. 30

Frische Austern
sind mit letzter Post wieder angekommen in der Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

*** Taback - Offerte. ***

Neue Sorten Rauch-Tabacke aus der Fabrik der Herren Müller und Weichsel in Magdeburg:

Feiner leichter Canaster, ohne Rippen Nr. 3, à 20 Sgr.	pro Pfund in Paketen.
Aechter Manati-Taback ohne Rippen, à 15 Sgr.	
Feiner Holländischer Canaster Nr. 2, à 12 Sgr.	
Petit-Varinas-Canaster, à 10 Sgr.	

Obige Tabacke kann ich als ganz leicht und besonders wohlriechend zur gütigen Beachtung empfehlen.

Carl Busse,
Reusche-Straße Nr. 8, im blauen Stern.

☞ Schlosser-Werkstelle und Wohnung ☜
für Ostern, à 36 Rtlr. p. a., zu vermiethen. Näheres Nicolaistraße Nr. 35, erste Etage.

Saamen = Offerte.

Denen hohen Herrschaften, Land- und Gartenbesitzern widme ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die von den besten Gegenden des Auslandes direkt bezogenen frischen Sämereien in vorzüglicher Güte erhalten habe und empfehle:

Extra großen frühen und späten asiatischen Carviol, das Loth 14 Sgr., großen früh cyprischen d. Lth. 13 Sgr., früh engl. d. Lth. 12 Sgr., spät engl. und holländ. d. Lth. 10 Sgr. und 6 Sgr.;

Frühes holländ. Blutroth-Kraut d. Lth. 4 Sgr., frühestes engl. Weißkraut, d. Lth. 3 Sgr., Cap- oder Spät-Weißkraut d. Pfd. 18 Sgr.; frühestes hohes und niedriges Wiener Welschkraut d. Lth. 3 Sgr., frühes engl. d Lth. 2 Sgr., spät engl. d. Lth. 1 Sgr.; früheste weiße Wiener Glas-Oberrüben d. Lth. 3 Sgr., frühe weiße engl. d. Lth. 2 Sgr., frühe blaue d. Lth. 2 Sgr., späte weiße d. Lth. 1 Sgr.; Rota baja oder gelbe schwedische Rübe d. Pfd. 25 Sgr., weiße Unterrübe d. Pfd. 15 Sgr., Runkelrüben d. Schfl. 3 Rtlr., d. Pfd 5 Sgr., ächte franz. Lucerne d. Pfd. 7½ Sgr., d. Ctnr. 24 Rtlr., die Metze 1 Rtlr. 15 Sgr., engl. und franz. Raygras d. Pfd. 8 Sgr., Honiggras d. Pfd. 10 Sgr.; so wie alle übrigen Gemüse-, Wurzel-, Sallat-, Radies-, Suppenkräuter-, Blumen-, Wald-, Feld- und Gras-Saamen, deren billigste Preise aus dem Verzeichniß, welches gratis verabreicht wird, zu ersehen sind, einer geneigten Beachtung.

C. F. Schöngarth.
Schweidnitzer-Straße im rothen Krebs.

☞ Direct von Paris und London. ☜

Das rühmlichst bekannte Bonne Eau, ein Mundwasser von seltsamer Eigenschaft, Baûme de la Mecque gegen Zahnwehen, Poudre végétale perfectionnée par Ricci, und

A. Rowlands genuine Macassar-Oel,

das einzige Mittel den Haarwuchs zu befördern, empfing so eben

die Haupt-Niederlage von Parfümerieen und Toilette-Seifen des A. Brichta de Paris, in Breslau Nr. 3 Kränzelmarkt im Gewölbe.

Von der rühmlichst bekannten,

die Zähne reinigenden und das Zahnfleisch stärkenden Tinktur des Herrn Doctor Vogler,

das Glas zu 10 Sgr., und seinem sehr zu empfehlenden

Magenbitter,

à 15 Sgr. pr. Flasche, erhielt wiederum eine bedeutende Zusendung, und empfiehlt zu geneigter Abnahme:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Erbforderungen und Hypotheken

können jederzeit bei uns gegen baares Geld umgesetzt werden, so wie gegen sichere Wechsel mehre Kapitalien disponibel sind.

Anfrage- und Adreſs-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

An der Promenade am Ohlauer Thor ist eine Stube für einen oder zwei einzelne Chapeaux zu vermiethen. Das Nähere am Ringe Nr. 21 zwei Treppen hoch.

Schaafvieh - Verkauf.

Auch dieses Jahr stehen in der Schäferei zu Reichen, Namslauschen Kreises, wieder eine Parthie 3-, 2- und 1jährige Böcke, so wie 70 Stück 2jährige Muttern (Zutreter) zum Verkauf. Der Preis der Böcke ist von 20 bis 40 Rtlr. incl. Wolle, ohne Wolle 5 Rtlr. billiger.

Auf den Kratzgauer Gütern bei Schweidnitz sind für einen billigen Preis 1000 Schock Erlen-Pflanzen zu verkaufen. Den Verkauf besorgt der Revier-Jäger Franz in Penkendorf, 1 Meile von Schweidnitz, ¼ Meile von Würben, ¾ Meilen von Kratzgau.

Marinirte Bricken, marinirten und geräucherten Lachs empfing und verkauft billigst:

C. W. Schwinge,
Kupferschmiede-Straße Nr. 16, im wilden Mann.

Eine Hündin, Bastard von Pinscher und Dachs, mit abgeschnittener Ruthe und Ohren, und messingenem Halsbande, auf welchem Name und Wohnung des Eigenthümers eingeschlagen ist, hat sich am 5ten d. M. verlaufen. Der Wiederbringer erhält Weißgerbergasse Nr. 50, 3 Stiegen hoch eine angemessene Belohnung.

Zu vermiethen sind auf der Mäntlergasse Nr. 1, eine Nagelschmidt-Werkstätte nebst Wohnung; und zwei freundliche lichte Wohnungen, jede von 2 Stuben. Das Nähere zwei Stiegen beim Wirth.

Eine grundfeste Baude weiset zum Verkauf nach: Agent August Stock, am Neumarkt Nr 29.

Am Ringe Nr. 21 ist eine Stube vorn heraus für einen einzelnen Chapeau zu vermiethen. Näheres daselbst.

Eine Stube nebst Alkove und Küche, im Ganzen verschlossen, ist zu vermiethen am Ketzerberge eine Treppe hoch. Das Nähere am Ringe Nr. 21 zwei Treppen hoch.

Oderthor, Neue Junkern-Straße Nro. 6, im Baronhofe, ist die erste Etage, so wie Wagen-Remise nebst Stallung zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 11ten Febr. Gold. Gans. Hr. Gutsbes. Graf v. Seherr a. Weizelsdorf. — Hr. Kaufm. Schlötke a. Berlin. — Im gold. Baum. Fr. Staatsräthin v. Rhediger u. Hr. Gutsbesitzer v. Rhediger a. Striese. — Hr. Apotheker Du Bois a Hirschberg. Hr. Gutspächter Gläser a. Neudorf. — In 2 goldnen Löwen. Die Kaufleute: Hr. Pape a. Neisse. Hr. Hoffmann, Hr. Pollack u. Hr. Jander a. Brieg. — Deutsche Haus. Hr. Gutsbesitzer Baron v. Warkotsch a. Strachwitz. — Hr. Stallmeister Butemann a. London. — Gold. Schwert. Hr. Kaufm. Calmus a. Berlin. Große Stube. Hr. Rittm. v. Kärsten a. Ober-Woidnikowo. Hr. Wundarzt Scholtz a. Trachenberg. — Gold. Zepter. Herr Oberamtm. Reymann a. Pluzawitz. — Hr. Lieutn. Rudolph aus Slupia. — Hr. Pfarrer Lippert a. Zessel. — Weißen Adler. Hr. v. Braun a. Oehringen. — Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Schrötter a. Berlin. — Die Kaufleute: Hr. Schultze a. Brieg. Hr. Beer a. Würzburg. — Hr. Forst-Sekretair Baatz a. Scheidelwitz. — Blaue Hirsch. Die Gutsbesitzer: Hr. Graf v. Pückler a. Jakobsdorf. Hr. Schäffer a. Kuhnern. — Rautenkranz. Hr. Kaufm. Brandt a. Berlin. — Im weißen Storch. Hr. Partikulier Pringsheim a. Guttentag. — Die Kaufleute: Die Herren Skutsch a. Tarnowitz u. a. Leschnitz.